

Anne Koch

Hizbullah, Libanon und Israel

Durch die jüngste Eskalation im Nahostkonflikt und die israelischen Angriffe auf den Libanon, ist neben den Golanhöhen und den israelischen Siedlungen in den Palästinensischen Gebieten ein weiterer strittiger Grenzraum in den Mittelpunkt des Nahostkonflikts gerückt. Eng mit dem Konflikt um diesen Raum verbunden ist die Entstehungsgeschichte der Hizbullah. Kaum eine andere militant-islamistische Organisation steht momentan so stark im Interesse der Weltöffentlichkeit. Dabei werden in der Berichterstattung um die jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und Hizbullah allerdings zwei für die derzeitige Situation wichtige Punkte weitgehend vernachlässigt: die Mehrdimensionalität der Hizbullah und die Ursachen des Grenzkonfliktes.

Bewaffneter Widerstand und politische Partei

Schon eine oberflächliche Betrachtung der Hizbullah zeigt die Sonderrolle und Widersprüchlichkeit der Organisation. Sie ist eine erfolgreiche politische Partei, sie übernimmt in Teilen des Libanon große Teile der staatlichen Wohlfahrtsaufgaben, sie ist islamistisch-schiitische Bewegung, sieht sich aber auch als Vertreterin des gesamtlibanesischen „Bewaffneten Widerstands“ gegen Israel und genießt mit ihren militärischen Handlungen eine (wenn auch umstrittene) Legitimität im Libanon. Andererseits ist sie seit dem Ende des libanesischen Bürgerkrieges (1975-1990) als islamistische Organisation einen beispiellosen Weg der Integration und Transformation gegangen. In der Innenpolitik setzt sie sich für zweckrationale Lösungen für die Probleme des Landes ein und betreibt eine interessen geleitete Politik. Damit widerspricht sie dem Klischee von einer islamistischen Organisation als Sammlung fundamentaler und rückwärts-gewandter Fanatiker (Palmer-Harik 2004: 52). Diese höchst ambivalente Rolle der Hizbullah ist eng mit dem regionalen Kontext und der politischen Entwicklungen im Libanon seit den 1960er Jahren verbunden.

Der Libanon ist einer der kleinsten Staaten im arabischen Raum und nimmt in vielfacher Hinsicht eine Sonderrolle ein: er ist seit alters her Schnittstelle zwischen Orient und Okzident, ein Vielvölkerstaat (in dem heute offiziell 18 Religionsgemeinschaften anerkannt sind) und die einzige Demokratie. Aufgrund eines „historischen Kompromisses“ zwischen den wichtigsten Religions-

gemeinschaften kam es 1943 zur Verabschiedung des Nationalpaktes und zur Staatsgründung. Dieser Nationalpakt bedeutet ein grundsätzliches Bekenntnis zur „Konkordanz“ (einem Arrangement zwischen den religiösen Gruppen) als Regierungssystem und einem Proporz als Grundlage für die Ressourcenverteilung zwischen den Konfessionen (Perthes 1993: 25). Der Proporzschlüssel orientiert sich an den demographischen Zahlen einer Volkszählung aus dem Jahre 1932.¹

Die einzigartige geokulturelle Lage zwischen Orient und Okzident, zwischen Europa und Nahem Osten, zwischen Christentum und Islam begründete eine spezifische Position des Landes im Weltmarkt und prädestinierte den Libanon zur Drehscheibe für Handel und Dienstleistungen (Rosiny 1996: 48). Im Zuge eines beachtlichen Wirtschaftswachstums in den 1950 und 1960er Jahren entwickelte sich Beirut als boomendes Zentrum, aber die Unterentwicklung der peripheren Gebiete wurde von der staatlichen Politik bis 1958 in keiner Weise ausgeglichen.² In den 1960er Jahren kam es zu einigen staatlichen Reformbemühungen, die jedoch nicht vorhergesehene Konsequenzen zur Folge hatten. Der Entwicklung der Infrastruktur folgten keine Investitionen und Arbeitsplätze für die mobilisierten Bevölkerungsgruppen aus den Randgebieten. Vor allem die Schiiten spürten die Auswirkungen als eine „Krise der Partizipation“. Beispielsweise wurden im Südlibanon, dem traditionellen Wohnraum der Schiiten, in dem 20 Prozent der Gesamtbevölkerung lebten, 1974 gerade einmal 0,7 Prozent des Staatsbudgets verwendet (Rieck 1989: 132).

Ebenfalls ungenügend war die Beteiligung der palästinensischen Bevölkerung. Seit der ersten Flüchtlingswelle als Folge des ersten arabisch-israelischen Krieges 1948 lebten Hunderttausende von Palästinensern in Flüchtlingslagern im Süden Beiruts und im Südlibanon.

Beide Gruppen erlebten in den 1960er Jahren eine Politisierung und Radikalisierung. Die Gründung des Obersten Schiitischen Rates 1967, als erstes politisches Organ, das die schiitische Klientel auf nationaler Ebene vertrat³, trug entscheidend zu deren politischer Mobilisierung bei.

1 Seit 1932 hat es im Libanon, aus politischen Gründen, keine Volkszählung mehr gegeben (Perthes 1993: 21). Sehr ausführlich beschreibt Hanf (1990) die Entstehung der libanesischen Nation und die Funktionsweise des Konkordanzprinzips.

2 1960 waren von 450 schiitischen Dörfern 300 noch nicht an das Straßennetz angeschlossen und 350 noch nicht elektrifiziert.

3 Das klientelistische System des Libanon ist durch politische Patrone (*Zu'ama*, Singular *Za'im*) geprägt, die in vertikaler Hierarchie vernetzt sind. Nach unten verteilt der *Za'im* lebenswichtige Leistungen, welche sich nach den Bedürfnissen und der sozialen Stellung seiner Klienten richten. Dagegen werden Klienten mit höherem Status Geschäftsbeziehungen und Kredite vermittelt oder auch politische Unterstützung gewährt. Die an höchster Stelle stehenden *Zu'ama* oder ihre Verbindungsmänner, also Parlamentarier, Minister oder der Staatspräsident, besitzen den direkten Zugriff auf staatliche Ressourcen. Im Libanon sind die klientelistischen Verteilungsstrukturen konfessionell ausgerichtet (vgl. dazu Hottinger 1966, Khalaf 1977, Rieger 2002).

Die Radikalisierung der Palästinenser, die sich verstärkt nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967⁴ politisch und militärisch im Libanon engagierten und für einen nationalen palästinensischen Einzelstaat kämpften, diente zugleich als Katalysator für die Verschärfung der innerlibanesischen Konflikte (Rosiny 1996: 54).⁵ In der Folge kam es zu einer Entfremdung zwischen Palästinensern und Libanesen, die während des Bürgerkrieges in blutigen Auseinandersetzungen zwischen palästinensischen und schiitischen Milizen gipfelte (Rosiny 1996: 58).

Durch die zunehmende Radikalisierung und Bewaffnung der Palästinenser in den libanesischen Flüchtlingslagern und deren Forderungen nach Bürgerrechten (Grunderwerb, Hausbau, selbständige Arbeit) wurde das Land zunehmend zum Austragungsort des Nahostkonflikts. Die Lager, vor allem im Süden des Landes, entwickelten sich zu quasi-staatlichen Territorien. PLO-Gruppen übten Polizei- und Ordnungsfunktionen aus und der Süden des Landes wurde zur Basis für PLO-Kämpfer gegen nordisraelische Siedlungen. Die gegenseitigen Abschreckungs- und Vergeltungsschläge eskalierten in den israelischen Invasionen von 1978 und 1982 (Rosiny 1996: 58f.).

Erstmalig besetzte Israel das Gebiet bis zum Litani-Fluss in der 1978 in der „Operation Litani“. 1168 Todesopfer, 285.000 Menschen ohne Obdach und die UNO Resolution 425 waren die Folge. Die UNIFIL-Truppen wurden daraufhin im Südlibanon an der israelischen Grenze als Puffer stationiert. Die Hauptbetroffenen dieser Militäraktionen waren die schiitischen Bewohner, die in der Folge auch am meisten unter der Isolation der Grenzregion zu leiden hatten (Rosiny 1996: 59). Israel verfehlte jedoch sein Ziel, palästinensische Anschläge auf israelisches Gebiet zu unterbinden.

In der Invasion von 1982 „Frieden für Galiläa“ marschierte die israelische Armee bis Westbeirut. Die Angriffe auf die Stadt wurden erst eingestellt, als die palästinensischen Kampfgruppen Beirut verließen. Zum Schutz der zurückgebliebenen palästinensischen Bevölkerung wurden multinationale Streitkräfte (MNF) in Beirut stationiert. Die Kriegsschäden der Invasion waren verheerend:

4 Der Sechs-Tage-Krieg stellt in sofern einen Wendepunkt dar, da mit der verheerenden Niederlage der arabischen Staaten und den Gebietsverlusten die Hoffnung der Palästinenser schwand, durch konventionelle Kriege, besetztes Land zurückzubekommen. Von da an wählten die bewaffneten Palästinenser eine andere Form des Kampfes: eine Hybridform von Guerilla und konventionellem Krieg – Kommandoaktionen von Basen in den Nachbarländern (vgl. Hanf 1990: 195f.).

5 Es wird noch immer darüber gestritten, ob eher externe oder interne Gründe für den Ausbruch des Krieges verantwortlich sind. Als eine der schwerwiegendsten internen Ursachen gilt die ungleiche Machtverteilung zwischen den religiösen Gemeinschaften, die Dominanz der Maroniten, obwohl deren proportionales Übergewicht in Staatsämtern und Verwaltung vor Ausbruch des Krieges nicht mehr durch die Bevölkerungsanteile legitimiert war. Typisch für den Bürgerkrieg war ein ständiger Wechsel der Allianzen zwischen externen und internen Konfliktparteien, in manchen Phasen des Krieges überwog die Funktion eines Stellvertreterkrieges, vgl. zu den Ursachen des Krieges Hanf (1990).

17-18.000 Palästinenser und Libanesen waren getötet worden⁶, 30.000 verletzt, eine halbe Millionen Menschen befanden sich auf der Flucht, zwischen 5.000 und 10 000 kamen in Gefangenschaft. Von Seiten Israels wurden wie auch schon 1978, Waffensysteme gezielt gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt.⁷

Die Gründung der Hizbullah als direkte Folge der israelischen Invasionen in den Libanon

Die schiitische Radikalisierung setzte unmittelbar nach der israelischen Invasion 1982 ein. Die Hizbullah wurde 1982 als ein Zusammenschluss verschiedener Geistlicher und Milizionäre, die verschiedenen islamistischen Gruppierungen vorstanden, gegründet. Die ersten Parteikader wurden von iranischen Revolutionswächtern militärisch und ideologisch ausgebildet. Ziel war die Befreiung des libanesischen Territoriums, sowie die Errichtung einer islamischen Republik nach iranischem Vorbild (Rosiny 1996: 120ff.) Die Organisation unterliegt einer hierarchischen Ordnung, an deren Spitze die Oberste Schura (Rats-)versammlung steht. Alle legislativen, exekutiven, judikativen, politischen und militärischen Angelegenheiten werden von diesem Komitee beraten. Aus seiner Mitte wird das Amt des Generalsekretärs besetzt. Als oberste Schiedsautorität galt der iranische Ayatollah Khomeini (bis 1989), jetzt Ayatollah Khamenei. Ranghöchster schiitischer Geistlicher im Libanon ist gegenwärtig Mohammed Fadlallah. Die wichtigsten Entscheidungen werden zwischen Oberster Schura Versammlung, dem Generalsekretär und Fadlallah als „spirituellem Mentor“ (Rosiny 1996: 131) erarbeitet. Als oberste Verwaltungsbehörde fungiert das 15-köpfige Politbüro. Ihm obliegen die Führungen mehrerer Unterorgane, darunter den Massenmedien sowie technischer Organe, die sich um Gesundheits-, Wasser- und Energieversorgung, den Wiederaufbau, der Finanzhilfe etc. kümmern (Hamzeh 1993: 326).

Die militärische Kriegsführung gegen Israel unterliegt einer weiteren Unterorganisation, dem „Islamischen Widerstand“. Dieser untersteht ausschließlich der Obersten Schura Versammlung, seine organisatorischen Strukturen liegen im Dunkeln. Die Hizbullah ist für zahlreiche Entführungen und Geiselnahmen verantwortlich. Allerdings muss diese Art der Kriegsführung im Zusammenhang mit den Kriegseignissen im Libanon gesehen werden. Kidnapping war neben dem Drogen- und Waffenhandel für alle Bürgerkriegsmilizen zu einer lukrativen Einnahmequelle geworden (Kneissl 2002: 38).

6 Davon allein 1500 Tote bei den Massakern von Sabra und Chatila, welches Mitglieder der christliche Phalange-Miliz in der Zeit vom 16. bis 18.9.1982 unter der Deckung der israelischen Armee verübten. Die Bewohner blieben schutzlos, obwohl es zu den Verpflichtungen der MNF gehörte, für ihre Sicherheit zu sorgen (vgl. Genet 1983 und Tisdall 1983).

7 Clusterbomben, Weißer Phosphor und nach Augenzeugenberichten auch „booby traps“ (Spielzeuge, Kugelschreiber und Feuerzeuge mit eingebauten Sprengsätzen, die aus Hubschraubern abgeworfen wurden und bei Benutzung explodierten), vgl. Rosiny (1996: 60).

Die „Innovation“ der Hizbullah bestand darin, Autobomben mit Kamikazekämpfern zu kombinieren (Davis 2006: 28). Diese neue Form organisierter Selbstmordattentate richtete sich während des Krieges vor allem gegen US-amerikanische Einrichtungen.⁸

Von Beginn ihrer Gründung an betrieb die Hizbullah eine große Anzahl karitativer Einrichtungen. Sie unterhält Behindertenheime, Kranken- und Waisenhäuser, Schulen und Universitäten. In Apotheken werden verbilligte Medikamente verkauft. Angehörige der im „Islamischen Widerstand“ Getöteten werden von zahlreichen religiösen Stiftungen und „Märtyrer“-Organisationen versorgt. Darüber hinaus übernimmt die Hizbullah in weiten Teilen des Südlibanon staatliche Versorgungsfunktionen. Während des Bürgerkrieges profitierten die Organisationen der Hizbullah von großzügigen Zahlungen Irans. Über die Höhe gibt es sehr unterschiedliche Angaben, in seriösen Quellen wird von 50-90 Mio. US \$ pro Jahr ausgegangen (Perthes 1993: 130). Diese Zahlungen sind allerdings nach Kriegsende drastisch zurückgegangen (nach Hamzeh 1993: 328 um 90 Prozent). Nach 15 Jahren Bürgerkrieg (1975-1990) bemühten sich verschiedene, vor allem externe Akteure um den Abschluss eines Friedensabkommens zwischen den verfeindeten Lagern. Kernpunkt des Friedensabkommens von Ta'if war ein Neuarrangement des grundlegenden Proporzschlüssels von 1943. Die innenpolitischen Reformbeschlüsse bedeuten eine formale und reale Umstrukturierung der Machtverhältnisse (El-Husseini 2002: 139) und einen bedeutenden Machtzuwachs für die sunnitischen und schiitischen Gemeinschaften. Umfangreiche Amnestiegesetze ermöglichten allen ehemaligen Warlords den Zugang zur politischen Bühne im Nachkriegslibanon. Diese Strategie zur Stärkung des nationalen Konsenses (Perthes 1993: 57) hatte zur Folge, dass in der ersten Nachkriegsregierung sechs ehemalige Milizführer vertreten waren (El-Husseini 2002: 241).⁹ Durch die neue Ordnungsmacht Syrien, bekam die Hizbullah eine Sonderrolle im Nachkriegslibanon zugewiesen. Im Ta'if-Abkommen wurde festgehalten, dass alle „notwendigen Maßnahmen“ zu ergreifen seien, um den Libanon von der israelischen Besatzung zu befreien. Diese Entwicklung legitimierte die Hizbullah als politische Partei und erhob den Kampf gegen Israel zum nationalen Widerstand (Palmer Harik 2004: 43).

8 Die US-amerikanische Botschaft war im April 1983 erstmalig Ziel eines Selbstmordanschlages der Hizbullah, dabei starben der ranghöchste CIA-Offizier für den Nahen Osten und sechs weitere Mitarbeiter. Daraufhin mussten die USA teilweise auf Informationen anderer nachrichtendienstlicher Quellen zurückgreifen. Im Oktober 1983 starben infolge eines Sprengstoffattentates auf ein Gebäude der US-amerikanischen Marine 241 Soldaten (vgl. Davis 2006: 28).

9 Ehemalige Milizführer haben auch in der aktuellen politischen Situation im Libanon hohe politische Ämter, beispielsweise führte der Vorsitzende der drusischen Partei PSP Walid Jumblatt im Bürgerkrieg eine eigene Miliz, der Milizführer der Amal, Nabih Berri, hat das höchste politische Amt eines Schiiten, das Amt des Parlamentspräsidenten, inne (vgl. Perthes 1993: 57 und 83).

Transformation der Hizbullah Terroristische Organisation oder Partei?

Die Entscheidung der Hizbullah, an den ersten libanesischen Parlamentswahlen nach dem Bürgerkrieg 1992 teilzunehmen, ist in jeder Hinsicht bemerkenswert. Sie löste sich damit von dem rein islamischen Grundsatz, eine „Umma Islamiya“, eine Gemeinschaft der Gläubigen, also einen islamischen Staat zu schaffen. Indirekt erkannte sie damit auch das konfessionelle Proporzwesen des politischen Systems an, das sie bis dahin kritisiert und bekämpft hatte (Kneissl 2002: 53). Sie konnte ihre politische Macht sukzessive seit 1992 ausbauen, gewann in den letzten Wahlen 2005 mit ihrer Wahlliste 27 von 108 Sitzen und ist damit stärkste Kraft im Südlibanon; in der jetzigen Regierung stellt sie zwei Minister.

In erster Linie setzt sich ihre Wählerschaft aus der verarmten schiitischen Bevölkerung zusammen. In den letzten Jahren hat sich jedoch ein neuer schiitischer Mittelstand gebildet, der von den zahlreichen sozialen Aktivitäten der Hizbullah profitierte. Ein weiterer Teil der Wählerschaft stammt aus dem ehemaligen Lager der Kommunistischen Partei des Libanon. Die Hizbullah verknüpft geschickt ihre Ideologie, die Vorstellung eines Pan-Arabismus mit der Verteidigung der Unterdrückten und nationalen libanesischen Fragen. Jedoch teilen nicht alle Anhänger das Ziel einer Fortsetzung des Kampfes gegen Israel und gegen die westliche Welt und ihre Werte.

Seit der UN-Resolution 1559 im September 2004, die eine Entwaffnung aller libanesischen und nicht-libanesischen Milizen fordert, ist die öffentliche Debatte vor allem im Libanon um die Entwaffnung der Hizbullah entfacht (Avraham 2005: 4). In der Mehrheit christliche Mitglieder der Opposition sprechen sich für eine Entwaffnung der Hizbullah aus. Allgemein anerkannt ist der Beitrag, den die Hizbullah für die „Befreiung des Südlibanon“ geleistet hat, allerdings wird verlangt, dass die Frage über Frieden oder Krieg in den Händen der libanesischen Regierung und nicht in der Hand der Hizbullah liegen sollte. Die libanesische Regierung, insbesondere Präsident Lahoud argumentiert dagegen, dass Hizbullah den Libanon gegen israelische Aggressionen verteidigt und der „Widerstand“ solange aufrecht erhalten werden sollte, solange die Befreiung des Landes nicht vollständig sei (Perthes 2004: 284). Der Führer der Progressiven Sozialistischen Partei (PSP) Walid Jumblatt betonte, dass eine Entwaffnung nur im Dialog mit der Hizbullah umgesetzt werden könne. Allerdings brauche man erst darüber diskutieren, wenn sich Israel von den Shebaa-Farmen¹⁰ zurückgezogen habe (Avraham 2005: 5).

10 Die Shebaa-Farmen sind ein 25 Quadratkilometer großes Grenzgebiet, das Israel 1967 zusammen mit den Golanhöhen okkupierte. Die Besitzverhältnisse sind international umstritten. Libanon reklamiert das Gebiet für sich. Israel besteht darauf, dass ein Abzug aus dem Gebiet nur im Rahmen von Friedensverhandlungen mit Syrien in Frage kommt (vgl. Kaufman 2002).

Die Hizbullah selbst steckt seit dem Rückzug Israels im Jahre 2000 in einer Krise (Kneissl 2004: 2). Einerseits konnte sie den Rückzug als Sieg verbuchen und erntete dafür Anerkennung aus allen arabischen Staaten. Andererseits verlor der bewaffnete Arm der Organisation die ursprüngliche Rechtfertigung seiner Existenz. Hizbullah hätte ihren militärischen Arm demobilisieren und seine Transformation zu einer politisch-sozialen Bewegung und politischen Partei vollenden können. Allerdings haben sowohl Syrien als auch Teile der Hizbullah ein Interesse daran, eine Grundspannung an der Grenze zu Israel aufrechtzuerhalten. Diese Einstellung basiert einerseits auf einer strategischen Kalkulation, nach der es Israel nicht einfach gemacht werden soll, an seiner Nordgrenze zu existieren, andererseits aus der islamistischen Ideologie heraus, Israels Existenz nicht anzuerkennen. Die Hizbullah hat nach Ansicht amerikanischer Sicherheitsexperten in den letzten Jahren sehr stark aufgerüstet. Sie besitzt angeblich 10-12.000 Raketen, davon 7000-8000 107mm und 122mm Katuschas und Langstreckenraketen mit denen auch Ziele in südlicheren Teilen Israels erreicht werden können (Devenny 2006). Damit vermag die Hizbullah zwar Angst und Schrecken zu verbreiten, doch verfügt sie über keinerlei Offensivwaffen, wie Panzer oder eine Luftwaffe, die für einen Eroberungskrieg notwendig wären (Rosiny 2006: 4).

Im Kampf um die umstrittenen Gebiete der Shebaa-Farmen fand die Hizbullah eine Ersatzfront und die Möglichkeit, den bewaffneten Kampf bzw. Widerstand aufrechtzuerhalten.

Die Entwaffnung der Hizbullah als Ziel der jüngsten israelischen Invasion?

Israel proklamierte als Ziel seiner am 12. Juli begonnenen Militäraktion die Befreiung der von der Hizbullah entführten israelischen Soldaten, die Entwaffnung, bzw. Schwächung der Hizbullah und die Bildung einer Sicherheitszone im Süden des Libanon, um Israel künftig vor Raketenbeschuss zu sichern (Asseburg 2006: 1).

Israel erreichte mit der militärischen Invasion in den Libanon allerdings keine Entwaffnung oder Schwächung der Hizbullah. Stattdessen wird der militärische Arm der Organisation momentan beispiellos gestärkt und selbst gemäßigte Stimmen aus allen libanesischen politischen Lagern stehen angesichts der neuerlichen Invasion Israels (relativ) geschlossen hinter der Hizbullah. Ihr Generalsekretär Nasrallah proklamierte kurz nach dem Waffenstillstand, dass eine Entwaffnung der Hizbullah zum derzeitigen Zeitpunkt, angesichts einer neuen Okkupation libanesischen Gebiets durch Israel auf weiteres nicht zur Disposition stehen kann.¹¹ Angesichts dieser deutlichen und durchaus auch

11 In einer Fernsehansprache im Hizbullah eigenen TV-Sender Al-Manhar am 14. August 2006, vgl. http://www.memri.org/bin/opener_latest.cgi?ID=SD125206.

vorhersehbaren Entwicklungen stellt sich die Frage nach der Ernsthaftigkeit dieses von Israel proklamierten Ziels. Allerdings gibt es auch noch andere israelische Interessen in dieser Region.

Der einseitige Abzug der israelischen Streitkräfte aus dem Libanon im Jahr 2000 ließ viele Fragen offen, die vertraglich geregelt werden müssten. Die zwischen Libanon und Israel ungeklärten Fragen reichen von der genauen Grenzziehung (Shebaa-Farmen), über Sicherheitsvereinbarungen, der Rückgabe von libanesischen Gefangenen bis hin zur vertraglichen Klärung der Wasserproblematik (International Crisis Group 2002).

Die israelisch-libanesisch Grenzfront, an der seit den 1960er Jahren kontinuierlich militärische Aktionen stattfinden. Dabei stellt die Region des Südlibanon ein „Frontier-Gebiet“ dar, d.h. einen von rivalisierenden Besitzansprüchen geprägten Raum (Kneissl 2002: 20). Im Gegensatz dazu entspricht eine „border“ oder „boundary“ einer abstrakten Grenzlinie, an der alle Eigentumsrechte definitiv geklärt sind. Mit den Angriffen palästinensischer Kämpfer von libanesischen Gebiet aus auf Nordisrael im Jahre 1968 begann eine Spirale der Gewalt und Gegengewalt. Die israelischen Invasionen 1978 und 1982 hatten die Vertreibung der PLO aus dem Libanon und die Errichtung einer Sicherheitszone zum Ziel. Damit entstand im Südlibanon ein weiterer umstrittener Grenzraum neben den besetzten palästinensischen Gebieten und den Golanhöhen. Um eine Transformation des Frontier-Gebietes in einen sicheren Grenzraum, der ein Friedensabkommen zulassen könnte, zu ermöglichen, bedarf es jedoch der Lösung einiger Kernprobleme.

Israel hatte schon seit der Staatsgründung ein Interesse an der Etablierung eines Israel-freundlichen Staates an seiner nördlichen Grenze. Ben Gurion, der erste israelische Premierminister, schrieb 1948 in sein Tagebuch, dass der multireligiöse libanesisch Staat überwunden und ein christlicher Staat aufgebaut werden sollte, mit dem Litani als südlichste Grenze. Auch Moshe Sharett, der erste israelische Außenminister und 1954 Nachfolger Ben Gurions, schrieb in seinen Aufzeichnungen, „[...] the Israeli army will enter Lebanon, occupy the necessary territory and create a Christian regime that will ally itself with Israel. The territory from the Litani southwards will be totally annexed to Israel“ (in Tisdall 1983: 14).

Israel hat historisch gesehen nicht nur ein Interesse an der Befriedung des Südlibanon und der Unterstützung einer Israel-freundlichen Regierung. In der wasserarmen Region spielen Verfügungsrechte über Wasser eine zentrale Rolle. So entspringt der Hasbani, einer der drei Quellflüsse des Jordan auf libanesischem Gebiet. Ebenfalls interessant für Israel ist der Litani, der zwar vollständig auf libanesischem Territorium fließt, aber dank seines Wasserreichtums eine Zusatzversorgung für Israel darstellen kann. Tatsächlich beweisen schon frühe zionistische Pläne eine Einbeziehung der libanesischen Wasservorkom-

men in ein zukünftiges Staatsgebiet.¹² Seit dem Sechs-Tage-Krieg 1967 und dem Yom-Kippur-Krieg 1973 kontrolliert Israel die Jordanquellflüsse Dan und Baniyas und den Yarmukzufluss, der in den Golanhöhen entspringt. Seit der Invasion in den Libanon 1982 hat Israel auch den dritten Quellfluss des Jordan, den Hasbani, vollständig unter Kontrolle, sowie den wasserreichen Litani-Fluss. Vor allem arabische Quellen werfen Israel vor, während der Besetzung, den Litani umgeleitet zu haben.¹³

Da ein Großteil der von Israel genutzten Wasserreserven außerhalb der Grenzen von 1948 liegen,¹⁴ und Israel nicht bereit sein wird, auf diese zu verzichten, ist ein umfassender Vertrag über die Nutzungsrechte des Wassers für die Lösung des Konflikts im Grenzraum notwendig. Von israelischer Seite existieren Pläne, den Litani zur Entlastung der israelischen Wasserversorgung heranzuziehen, allerdings stellt der Fluss die größte Ressource zur Wasserversorgung und für die Energiegewinnung im Libanon dar. Nach Aussagen libanesischer Politiker steht der Litani nicht zur Disposition. Israel wird allerdings in Friedensverhandlungen mit dem Libanon auf der Option an einer Teilhabe des Litaniwassers bestehen (Moosbauer 1997: 53, Perthes 1993: 103). Eine mögliche Lösung bestünde in vertraglichen Vereinbarungen, Wasser gegen Elektrizität auszutauschen oder eine entgeltliche Lieferung libanesischen Wassers nach Israel anzustreben. Eine Minimalforderung Israels wird eine gemeinsame Kontrolle des Hasbani sein, bzw. eine Garantie dessen ungehinderten Zuflusses nach Israel.

Schlussfolgerung

Der mit der jüngsten Invasion Israels eingeschlagene Weg führt weder zu der von Israel proklamierten Entwaffnung oder Schwächung der Hizbullah, noch zur Befriedung des Frontier-Gebietes an der israelisch-libanesischen Grenze. Erstens birgt eine militärische Konfliktregulierung immer die Gefahr einer regionalen Eskalation. Zweitens setzen die militärischen Handlungen Israels die libanesische Regierung nicht nur unter Druck, um eine Entwaffnung der Hizbullah herbeizuführen, sondern sie schwächt auch diejenigen im Libanon, die sich für eine Entwaffnung eingesetzt haben. Drittens kann eine Entwaffnung weder von Israel noch von einer internationalen Truppe militärisch durchgesetzt werden, dafür bedarf es eines politischen Prozesses. Denn die Hizbullah ist nicht irgendeine Terrororganisation, für die sie Israel und die USA erklä-

12 So schrieb 1919 der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Weizmann, einen Brief an den damaligen britischen Premierminister George, in dem er für einen zukünftigen jüdischen Staat den Unterlauf des Litani und die Quellwasser des Jordan forderte (vgl. Kahhaleh 1981: 47).

13 Bewiesen ist nur, dass Israel weitflächig Brunnenbohrungen untersagte (vgl. Moosbauer 1997: 53).

14 Arabische Quellen geben an, dass 67% des israelischen Wasserverbrauchs aus außerisraelischen Quellen stammen würden, andere Quellen sprechen von 45% (vgl. Hottinger 1992: 154; Schiffler 1993: 13).

ren¹⁵, sondern umfasst eine in Teilen der libanesischen Bevölkerung verwurzelte soziale Bewegung und einen politischen Arm, der sich seit 14 Jahren aktiv am politischen Prozess beteiligt (Asseburg 2006: 3). Die Hizbullah ist zwar mittlerweile eine modern-rational organisierte Partei, sie kann sich aber nur schrittweise von ihrem Gründungsmythos (der israelischen Invasion 1982) emanzipieren. Deshalb hält sie an militärischen Kampfhandlungen gegen Israel und antiisraelischer Propaganda fest. Dabei bieten ihr gerade die noch ungeklärten Grenzfragen Argumente für die Weiterführung des bewaffneten Kampfes.

Um eine wirkliche Entspannung zu erreichen, müsste Israel bereit sein, die okkupierten Shebaa-Farmen und die Golanhöhen an Syrien und Libanon zurückzugeben. Zur Wasserfrage müsste eine vertragliche Lösung angestrebt werden. Gemäß dem libanesischen politischen System kann die Entwaffnung der Hizbullah nur durch eine nationale Konsensentscheidung herbeigeführt werden (Perthes 2004:284). Dieser Konsens kann sich allerdings erst dann bilden, wenn alle umstrittenen Kernfragen geklärt sind und der innerlibanesischen Druck auf die Hizbullah stark genug wird, um die Organisation zu einer Entwaffnung zu bringen. Mit der Rückgabe der Golanhöhen würde die Hizbullah ebenfalls mit Syrien einen wichtigen Förderer verlieren. Die Stationierung einer internationalen Truppe in einer Sicherheitszone im Südlibanon reicht für eine dauerhafte Befriedung nicht aus. Um diese zu erreichen, müsste die internationale Gemeinschaft einhergehend mit einem Waffenstillstandsabkommen die Klärung der genannten Konfliktpunkte forcieren und auf eine Lösung des Nahostkonflikts drängen.

Literatur

- Asseburg, Muriel (2006): *Internationale Truppe für den Libanon? Nachhaltige Stabilisierung bedarf einer politischen Konfliktlösung*, Berlin.
- Avraham, Hanna (2005): Disarming Hizbullah: The Public Debate in Lebanon, *Inquiry and Analysis Series* (The Middle East Media Research Institute), Nr. 230, <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA23005>, [download 10.08.2006]
- Davis, Mike (2006): Autobomben. Die Waffe für den kleinen Mann, *Lettre International*, Vol. 73, Nr. 2, 25-32.
- Devenny, Patrick (2006): Hezbollah's Strategic Threat to Israel, *Middle East Quarterly*, Vol. 13, Nr. 1, http://www.meforum.org/article/806#_ftn2, [download: 18.08.2006]
- El-Husseini, Rola (2002): Geschlossene Gesellschaft: Libanons Nachkriegselite. In: Volker Perthes (Hrsg.): *Elitenwandel in der arabischen Welt und Iran*. Berlin, 138-155.
- Genet, Jean (1983): Four Hours in Shatila, *Journal of Palestine Studies*, Vol. 12, Nr. 3, 3-22.
- Hanf, Theodor (1990): *Koexistenz im Krieg. Staatszerfall und Entstehen einer Nation im Libanon*. Baden-Baden.
- Hamzeh, Nizar (1993): Lebanon's Hizbullah: From Islamic Revolution to Parliamentary Accommodation, *Third World Quarterly*, Vol. 14, Nr. 2, 327-29.

15 Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 gilt Hizbullah für die USA als terroristische Organisation (vgl. Kneissl 2004).

- Hottinger, Arnold (1966): Zu'ama in Historical Perspective. In: Leonard Binder (ed.): *Politics in Lebanon*, New York, 185-205.
- Hottinger, Arnold (1992): Wasser als Konfliktstoff. Eine Existenzfrage für die Staaten des Nahen Osten. In: *Europa-Archiv*, Vol. 6, 153-163.
- International Crisis Group (2002): Old Games, New Rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border, *Middle East Report*, Vol. 7.
- Kaufman, Asher (Autumn 2002). Who owns the Shebaa Farms? Chronicle of a territorial dispute. *Middle East Journal*, Vol. 56, Nr. 4, 576-596.
- Kahhaleh, Subhi (1981): *The Water Problem in Israel and its Repercussions on the Arab-Israeli Conflict*, Beirut.
- Khalaf, Samir (1977): Changing Forms of Political Patronage in Lebanon, in: Ernest Gellner, John Waterbury (Hrsg.): *Patron and Clients in Mediterranean Societies*. London, 185-205.
- Kneissl, Karin (2002): *Hizbullah: Libanesische Widerstandsbewegung, islamische Terrorgruppe oder bloß eine politische Partei? Eine Untersuchung der schiitischen Massenbewegung Hizbullah im libanesischen und regionalen Kontext*. Wien.
- Kneissl, Karin (2004): Zwischen Terrorismus und Widerstand ist klar zu trennen, *Perspektive Süd. Zeitschrift für eine internationale Diskussion*, Vol. 3.
- Moosbauer, Christoph (1997): *Der Konflikt um Wasser zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn*. München.
- Palmer Harik, Judith (2004): *Hezbollah. The Changing Face of Terrorism*. London.
- Perthes, Volker (1993): *Der Libanon nach dem Bürgerkrieg. Vom Ta'if zum gesellschaftlichen Konsens?* Ebenhausen.
- Perthes, Volker (2004): *Geheime Gärten. Die neue arabische Welt*. München
- Rieck, Andreas (1989): *Die Schiiten und der Kampf um den Libanon*. Hamburg
- Rieger, Brigitte (2002): *Rentiers, Patrone und Gemeinschaft: soziale Sicherung im Libanon*. Frankfurt am Main.
- Rosiny, Stephan (1996): *Islamismus bei den Schiiten im Libanon. Religion im Übergang von Tradition zur Moderne*. Berlin.
- Rosiny, Stephan (2006): Das ist reine Propaganda, *Die Tageszeitung*, 09.08.2006, 4.
- Schiffler, Manuel (1995): *Nachhaltige Wassernutzung in Jordanien. Determinanten, Handlungsfelder und Beiträge der Entwicklungszusammenarbeit*, Berlin.
- Tisdall, Caroline (1983): The Pattern repeats itself, In: Tisdall, Caroline, Nassib, Selim: Beirut: *Frontline Story*, London, 11-24.